

In Medebach erscheinen die typischen Arten der Forellenregion. In der unteren Orke zeigen sich Aal und Hecht. Auch Äschen werden dort gesichtet. Durch den Bau von Staumauern (Edersee, Hillebachsee usw.) hat man allen Wanderfischen die Wege in ihre uralten Laichregionen für immer verstellt. Früher kamen Atlantische Lachse durch Orke und Ruhr bis zu uns herauf. Bei den vielen Sperrwerken und dem Ausbau der mit unseren Gewässern verbundenen Flüsse ist das vorbei. Auch der für alle Lebewesen so wichtige Sedimenttransport kommt zum Stehen. Der „Schlamm“ wird mit viel Geld weggebaggert. Teuere Renaturierungen in den Oberläufen machen m.E. nur dann Sinn, wenn die Durchlässigkeit des gesamten Flußsystemes gegeben ist. Das sehen örtliche Akteure anders.

I. Ursprüngliche Vorkommen

- | | | |
|---|----------------------------|---|
| 1. Bachforelle | Salmo trutta fario | Vermeehrt sich kaum noch natürlich, Laich verdirbt bei winterlichem Säureschub. Fischbrut wird in verschiedenen Größen eingesetzt. |
| 2. Aal | Anguilla anguilla | Selten in der Orke beschrieben, Besatz stammt aus der Eder. |
| 3. Westgroppe | Cottus gobio | In fast allen Bächen, Probleme bei Algenpest in warmen Sommern. |
| 4. Äsche | Thymallus thymallus | Selten in der unteren Orke beschrieben, heute durchweg eingesetzt. |
| 5. Hecht | Esox lucius | Er tauchte in der Orke auf, wird im Hillebachsee eingesetzt. |
| 6. Elritze | Phoxinix phoxinus | In der Orke in den schon ruhigeren Abschnitten an der Stadtgrenze |
| 7. Bachschmerle | Noemacheilus
barbatulus | Sporadisch in der unteren Orke, sie erreicht gerade noch Medebach, laicht auf steinigem Grund. |
| 8. Bachneunauge
(keine Fische, sondern Rundmäuler
oder auch Kieferlose genannt) | Lampreta planeri | Larven (augenlos) leben 4 bis 5 Jahre im Kiesbett breiterer Bäche. Ausgewachsene Tiere sterben nach dem Ablachen. Neunaugen gehören zu der ältesten Wirbeltiergruppe der Erde. Ich sehe sie fast jedes Jahr in verschiedenen Bächen Medebachs „tanzen“. |

II. Eingeführte Arten

- | | | |
|----------------------|------------------------|--|
| 1. Regenbogenforelle | Salmo gairdneri Rich. | Teichwirtschaft, auch in Bäche (Orke, Hille, Ah, Aar...) eingesetzt |
| 2. Karpfen | Cyprinus carpio | Teichwirtschaft |
| 3. Barsch | Perca fluviatilis | Teichwirtschaft |
| 4. Zander | Sander lucioperca | Hillebachsee in Niedersfeld, Besatz |
| 5. Rotauge | Rutilus rutilus | Teichwirtschaft |
| 6. Bachsaibling | Salvelinus fontinalis | Früher von Fischereipächtern ausgesetzt, Fänge z.B. im Hallebach |
| 7. Moderlieschen | Leucaspis delineatus | In Teichen als Futterfisch von Eisvögeln, Reihern u. Störchen genutzt |
| 8. Stichlinge | Gasterosteus aculeatus | In Gartenteichen in Medebach, z.B. beim Kollegen A. Müsse.
(Stichlinge haben keine Schuppen sondern Knochenplättchen) |

Hinzu kommen hier „exotische“ Fische wie Stör, Sterlett, Gräsfisch, Goldfisch, Lachsforelle und Wels und Schleie.

Einige Bäche trocknen periodisch fast völlig aus. Gelängebach und Medebach verkümmern zu Rinnsalen. Der Fischbestand geht dann zugrunde. Was kann, zieht zu den Quellen hinauf. Die meisten Flossentiere kommen nur nicht weit. Die Quelle des kurzen Medebaches wird gleich komplett für die Trinkwassergewinnung abgefangen. Ein ausgespülter kleiner Gump hinter einem Durchlaß mag mehreren Forellen das Leben retten. Dies kann jeder, der noch mit offenen Augen durch unsere reiche Landschaft geht, selbst feststellen.



Küstelberger gehen gerne auf Wanderschaft, auch im unteren Orketal. Der Bach hat die halbe Strecke bis zur Eder hinter sich. Die Fließgeschwindigkeit nimmt ab, der Fischbestand dafür zu. Es erscheinen Zährten, Barben, Rotfedern u. Schneider sowie seltene Bachmuscheln. Nur intakte Gewässersysteme geben einer Naturlandschaft ihren Reiz. Wo gibt es sie noch?

Durch den regelmäßigen Fischbesatz werden selbst heimische Bachforellen bei uns nicht mehr vorkommen. Bach- und auch Regenbogenforellen hat man aus Zuchtanstalten bezogen und in die Fließgewässer eingesetzt. Über abgestufte Besatzgrößen freuten sich einerseits Fischereiberechtigte, Eisvögel und Reiher, andererseits täuschten sie Uneingeweihten ein intaktes Bachleben vor. Nur quellnahe Bereiche eignen sich noch als Laichgewässer.

Der Fischerei-Ertrag an den verpachteten Fließgewässern hält sich in Grenzen. Die von Anglern nutzbaren Bäche im Stadtgebiet von Medebach werden von der Fischereigenossenschaft verpachtet. Angeln ist ein beliebtes Freizeithobby. Einst waren mehr Angler unterwegs, da gab es in Hille und Orke noch dicke Forellen.

Die Angelei darf nur von denjenigen ausgeübt werden, die die notwendige Fischerprüfung abgelegt haben. Bei der Stadt erhält man seinen amtlichen Fischereischein. Angeln kann man dann immer noch nicht. Das geht erst dann, wenn man entweder selber Besitzer oder Pächter eines Gewässers ist, eingeladen wird oder einen sog. Erlaubnisschein gelöst hat. Da gibt es in und um Medebach herum einige Möglichkeiten, jetzt auch am Weddelsee.

Im Stadtgebiet Medebach hat man etliche Forellen- oder Karpfenteiche gebaut. Dort werden junge Zuchtfische eingesetzt und herangefüttert. Die Anlage der Teiche bedurften ausnahmslos einer behördlichen Genehmigung. Es besteht die Gefahr der Übertragung von Parasiten und Krankheiten von den Zuchtfischen auf den Fischbestand der Bäche. Die Betreiber der Teiche legen Wert auf gesunde Jungfische und gutes Futter und gehen ihrem Hobby mit viel Liebe und Einsatz nach. Nur Reiher mögen sie nicht wirklich.

Eine Teichwirtschaft in der Nähe finden wir kurz vor Goddelsheim. Hier ist das put and take-Angeln möglich. Die nächstgelegene größere Gewässerfläche bildet der Hillebachsee in Niedersfeld. Er wird wie fast alle Gewässer regelmäßig mit Edelfischen besetzt. Erlaubnisscheine gibt es am Parkplatz direkt am Automaten.

In der Nähe findet man mehrere Talsperren. Fische aus dem Edersee kann man nun wieder mit Appetit essen. Sie schmeckten noch vor 10 Jahren, ebenso wie Forellen aus Orke und Lenne, zeitweise nach Waschmitteln. Obwohl man die örtlichen Kläranlagen modernisiert hat, schwimmen auch heute noch an bestimmten Tagen Schaumkronen auf der Orke. Einige Substanzen werden nicht vollständig entfernt.

Weiterhin setzt man in der Landschaft erlaubte Pestizide ein. Auch zugelassene Stoffe lösen sich nicht völlig auf. Ihre Anwendung bleibt eine Frage des Verantwortungsbewußtseins des Einzelnen, das gerade in unserer stark beworbenen Erholungslandschaft durchaus mit einem Denkprozess korrespondieren darf. Auch Wanderer haben Augen. In unseren Wäldern werden schon lange keine Herbizide mehr eingesetzt. Die Ruhr versorgt schließlich die Tiefenbrunnen des Ruhrgebietes unmittelbar mit wichtigem Sickerwasser.

Wasser für alle

Alle Gewässer Deutschlands haben wir beeinträchtigt. Und wir tun dies weiterhin auf vielfältige Art und Weise. Das fängt gleich in den Quellgebieten im Bereich der Bergkämme an. Auch der zunehmende Straßenverkehr mit seinem Öl und Reifenabrieb trägt einiges bei. Graues Wasser fließt nach Regenfällen in das nächste Bachbett. Man kann keinem Menschen konkrete Vorwürfe machen, das Problem löst sich dadurch für die empfindliche Tierwelt leider nicht in Luft auf. Auch eine perfekt organisierte Wintersportindustrie ist ohne technische Hilfen wie Beschneiungsanlagen anscheinend nicht mehr überlebensfähig. In den Alpen werden Mengen von Flußwasser schon bis auf über 2000 m Höhe gepumpt. Auch da muss die Natur zurückstehen.

Menschen verbrauchen viel Wasser aus Quellen, die seit Jahrtausenden unsere Bäche speisen. Die großen Wirtschaftswälder Medebachs versorgen sie nach wie vor und liefern klares Trinkwasser. Die Lage der Quellfassungen macht dies deutlich. Gutes Wasser ist hier knapp, denn die festen Gesteine des Schiefergebirges filtern und speichern kaum Niederschläge und zu viel Oberflächenwasser ist ohne teure Aufbereitung nicht brauchbar. Die Besitzer bekommen für das wertvolle Wasser aus ihren Forsten keinen Cent, sollen aber gleichzeitig auf eigene Kosten für eine stets trinkwasserfreundliche Waldstruktur sorgen.

Die Qualität des kostbaren Rohstoffes wird permanent überprüft. Beim Lebensmittel Wasser wird scharf hingesehen. Umweltinstitutionen werden sich den auftretenden Problemen weiter stellen. Die zahllosen Lebewesen in den Quellen, Rinnsalen, Bächen und Flüssen des Sauerlandes sowie in Strömen wie Rhein und Weser und nicht zuletzt des Wattenmeeres können davon profitieren.

So, das waren zugegebenermaßen auch kritische Anmerkungen. Die Realität entspricht manchmal nicht den geschönten öffentlichen Darstellungen. Ansonsten ist hier natürlich alles heile Welt, keine Frage.

Anhang



In der Quellzone der Orke im privaten Wirtschaftswald der Interessenten Küstelberg. Das etwas wärmere Wasser aus den Felsen lässt den Schnee schon etwas früher dahinschmelzen.



Quellen sind voller Leben. Dunklers Quellschnecken zeigen sauberes Wasser an. Das „Rudel“ der grauen Strudelwürmer bevorzugt tierische Nahrung.



Dies ist die beste Quelle im Stadtgebiet Medebach. Alles Wasser wird gesammelt und in den Hochbehälter Küstelberg gepumpt. Von dort aus fließt es in die Haushalte und örtlichen Industriebetriebe.



Die Nadelhölzer an der Orke sollen lt. Landschaftsplan zurückgedrängt werden. Der Privatwaldbesitzer tut das fachlich richtig über einen behutsamen Entwicklungsprozess, der alle Bachlebewesen wirklich schont.



Ein ansprechendes Waldbild im örtlichen Staatswald. Weitere Medebacher Waldbesitzer schufen und erhielten ebenfalls solche Erlen-Auwälder an den Bächen. Diesen Wald nutzt seit 30 Jahren der Schwarzstorch. Am Bach sieht man Wasserramseln und Eisvögel.



Ein Bachneunaugenweibchen bei der Eiablage in Küstelberg. Noch sieht man die schlanken Rundmäuler in vielen Fließgewässern der Umgebung. Auch ein Männchen kam bald hinzu, denn sonst würde ja der Nachwuchs ausbleiben.



Die Orke verlässt das Medebacher Gebiet. Hier in den bereits flacheren Bereichen stehen vereinzelt Äschen, Aale, Elritzen und Bachschmerlen. Kormorane suchen den Bachlauf bereits nach Beutefischen ab. Forellen brauchen nur viel Sauerstoff, leben ansonsten auch in stärker belasteten Gewässern.



Die rotgetupfte Bachforelle im Laichkleid. Gut 90 % ihres Lebensraumes sind deutschlandweit gestört. Schlagzeilen machen allerdings andere Arten. Bis aber der Lachs endgültig zurückkehrt, sind viele Anstrengungen nötig. Neben Forellen leben in den Bächen Medebachs noch die mit Stacheln bewehrten Groppen.



Kleine Tümpel sind bei uns seltene Habitats für zahllose Wassertiere. Hier helfen Moderlieschen dem Eisvogel über Nahrungsengpässe hinweg. Häufig brüten Wildenten und Teichhühnchen.



Karpfen wachsen in Fischteichen recht gut heran. Sie vermehren sich in günstigen Lagen Medebachs durchaus natürlich. Überwiegend sieht man aber in den Anlagen die beliebten Regenbogenforellen.



Beim ersten Frost bildet sich auf abgestorbenen Ästen, so lange Bakterien noch aktiv sind, feines Haareis. Es ist das Vorbild für das Engelshaar am Weihnachtsbaum.



Reichliche Schneemengen wie hier am Forsthaus Küstelberg sorgen in der Winterzeit durch langsames Abtauen für viel Feuchtigkeit in den Böden und damit für genügend Wasser in Quellen und Bächen.